

## Vierzehnter Sonntag A

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

### **Einführung** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder! In Sowjetrußland war es üblich, den Kindern schon im Kindergarten den Atheismus nahe zu bringen. So befahl einmal eine Erzieherin den Kindern, darum zu beten, dass Gott ihnen Bonbons bringen möge. Die Kinder beteten, aber die Bonbons kamen nicht. Dann aber schlug die Erzieherin vor, zu beten, dass Väterchen Stalin ihnen Bonbons gebe. Die Kinder beteten und – schau an! - es wurden sofort die Schalen voller Bonbons gebracht.

Danach wollte sich die Erzieherin vergewissern, dass die Kinder die Lektion verstanden hatten und fragte: "Habt ihr nun verstanden, wer euch die Bonbons geschickt hat?" Ein Junge hob eifrig seine Hand und antwortete so, wie es einem braven Jungen angemessen ist: „Gott hat uns Bonbons geschickt und Väterchen Stalin hat sie uns ausgehändigt. Beiden einen herzlichen Dank dafür...!"

Eigentlich hatte der Junge die Aufgabe ganz gut gemeistert, denn warum wurde Gott überhaupt erwähnt, wenn er gar nichts damit zu tun hatte, wie die Bonbons zu den Kindern gelangten...?

So dürfen auch wir nicht ungeduldig sein, wenn Gott uns nicht sofort und persönlich Bonbons schickt, denn er pflegt für solche Aufgaben manchmal ganz seltsame Personen in sein Vorhaben mit einzubinden. Auf der anderen Seite sind nicht alle Onkels, die Bonbons bringen, immer von Gott gesandt. Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

## **Predigt** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, wie wird ein Mensch gottgläubig? Es ist eigentlich nicht kompliziert. Man soll nur sehr ehrlich bitten: "Gott, falls du da bist, gib mir bitte ein Zeichen, dass du dich um mich kümmerst, gib mir das Gefühl, dass deine Existenz wahrscheinlicher ist als deine Nichtexistenz!" Was daraus folgt, ist Gottes Sache.

Wie die genaue Antwort Gottes ausfällt, kann man aber nicht vorausahnen. Wenn ich glaube, dass Gott mein Gebet erhört hat, dann kann ich auf Grund dessen nicht vermuten, dass er anderen Menschen gegenüber in gleicher Weise reagieren wird. Natürlich entsteht dabei für die außenstehenden Gläubigen leicht der Eindruck, dass diejenigen, denen Gott ihrer Meinung nach nicht geantwortet hat, sich nicht ganz ehrlich an ihn gewandt hatten. Jedoch sollten wir auch verstehen, dass der Schöpfer sich seinem Geschöpf gegenüber nicht vollkommen durchsichtig präsentiert und allen Menschen gleicher Weise jeden Wunsch erfüllt.

Die Kommunikation mit Gott wäre vielleicht nicht so kompliziert, wenn zwischen ihm und uns nicht so viele andere Menschen stehen würden. Es beginnt mit denjenigen, die die Heilige Schrift niederschrieben und endet bei den Menschen, die durch ihre Schuld dafür sorgten, dass wir heute anstatt einer einzigen Kirche tausende von unterschiedlichen Konfessionen haben.

Der Mensch kann wohl behaupten, dass er im Laufe seiner Entwicklung immer mehr über Gott zu wissen vermag, aber mit der Zeit wird ihm bewusst, dass er eigentlich gar nicht so viel von Gott, sondern von Menschen immer mehr versteht. Ihm wird somit auch seine eigene Schwachheit und Begrenztheit bewusst.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn Jesus zu uns vom "sanften Joch" und der "leichten Last" spricht, meint er, dass wir von Gott und seinen Zielen in dieser Welt nicht viel verstehen. Sogar Jesus selbst konnte nicht die Frage beantworten, wann das Ende der Welt kommt. Er sagte

dazu, dass diese Stunde weder der Sohn noch die Engel kennen, sondern nur der Vater allein. (vgl. Mk 13,32).

Auch Jesus Christus kam in diese Welt als ein Kind Gottes und zeigte immer wieder durch sein Vorbild, dass der Mensch nicht alles sofort und endgültig wissen muss. Er kann im Laufe seines Lebens einiges dazulernen und seine bisherige Vorstellungen immer wieder verändern. Wie wir wissen, verkündete Jesus zuerst, dass er nur zu den verlorenen Schafen Israels kommen sollte, aber am Ende seines irdischen Wirkens öffnete sich seine Mission gegenüber allen Völkern und schloss auch diejenigen ein, die er am Anfang mit Hunden verglichen hatte (vgl. Mt 7,27). Gerade hier fand er den Glauben, den er in Israel so vermisst hatte.

Ebenso stürzte er vor seinem Tod in eine wahre, absolute Verzweiflung, so dass selbst aus dem Munde des Sohnes Gottes die Worte kamen: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen...?" Das geschah, obwohl er von seiner zukünftigen Auferstehung wusste und sie schon vorab angekündigt hatte.

Was könnten aber wir daraus lernen? Vor allem das, dass wir uns von Zweifeln und geistigen Tiefpunkten nicht verwirren lassen sollen. Der Glaube an Gott soll einfach bei diesen Punkten bleiben: Er hat uns geschaffen, er bestimmt unser Schicksal, er straft uns für unsere Sünden, er stellt uns auf die Probe, er vergibt uns – wenn überhaupt jemand, dann er. Auf ihn können wir uns immer verlassen. Amen.